



Wann könnte Russland die NATO angreifen?

Nach Einschätzung des BND könnte Russland um 2030 zu einem konventionellen Krieg gegen die NATO fähig sein, laut Generalinspekteur Breuer frühestens 2029. Das ist eine Fähigkeits-, keine Absichtsprognose.



Dieser Unterschied ist die eigentliche Pointe dieser Seite. Klären wir, woher die Jahreszahlen kommen, was sie wirklich sagen und was Europa damit anfangen kann.

Woher 2029 und 2030 kommen

Es sind keine Prophezeiungen, sondern Rechnungen. Nachrichtendienste beobachten, wie schnell Russland ersetzt, was es in der Ukraine verbraucht: Soldaten, Panzer, Munition, Offiziere. Der Bundesnachrichtendienst kommt zum Ergebnis, dass die Kräfte für einen großen konventionellen Krieg um 2030 beisammen sein könnten; Generalinspekteur Carsten Breuer sagt „frühestens 2029“. Der dänische Auslandsdienst hat schon früher die ganze Staffel beschrieben: Fähigkeit zum lokalen Krieg gegen einen Nachbarn binnen sechs Monaten, zum regionalen Krieg im Baltikum binnen zwei Jahren, zum großen Krieg gegen die NATO binnen fünf – jeweils gerechnet ab dem Ende der Kämpfe in der Ukraine.

Die Grundlage ist real: Russland steckt rund 38 Prozent seines Staatshaushalts in Verteidigung und Sicherheit, nach BND-Berechnung 2025 real etwa 250 Milliarden Euro. Teile der Produktion, vor allem Munition und Drohnen, laufen bereits über den Bedarf der Front hinaus.

Was die Zahlen bedeuten – und was nicht

Sie bedeuten: So schnell kann geladen sein. Sie bedeuten nicht: Dann wird geschossen. Fähigkeit ist die halbe Gleichung; die andere Hälfte ist eine Entscheidung, und die fällt in Moskau nach Erfolgsaussicht. Die Dienste veröffentlichen ihre

Schätzungen gerade deshalb – damit sie nicht eintreten. Ein vorbereitetes Europa verschiebt die Moskauer Kalkulation von „vielleicht“ zu „nie“.

In die Entscheidung spielen drei Dinge hinein: wie der Ukraine-Krieg endet, wie stark und einig Europas Verteidigung wird, wie verlässlich die amerikanische Zusage bleibt. Das Erste liegt größtenteils außerhalb unserer Kontrolle. Das Zweite vollständig darin. Das Dritte ist der Grund, warum Europa ohnehin auf eigenen Beinen stehen muss.

Was die Zeitachse verschiebt

Nach vorn verschieben kann sie ein schlechtes Kriegsende – ein eingefrorener Waffenstillstand, der Hunderttausende Soldaten freisetzt, während die Fabriken weiterlaufen. Und billige Erfolge in der Grauzone: Blieben Sabotage, Drohnen über Flughäfen und Kabelanschläge folgenlos, wüchse in Moskau der Appetit auf mehr.

Nach hinten – oder ganz aus dem Kalender – verschiebt sie Europas Aufrüstung. 2025 gaben die europäischen Verbündeten über 574 Milliarden Dollar aus, ein Fünftel mehr als im Vorjahr; in Den Haag sind 3,5 Prozent fürs militärische Kerngeschäft vereinbart. Jede Brigade und jede Munitionsfabrik verlängert die Amortisationszeit eines Angriffs, bis er sich gar nicht mehr rechnet.

Woran man erkennt, dass sich etwas ändert

Analysten schauen auf konkrete Anzeiger: Truppenverlegungen nach Belarus und Kaliningrad, das Rekrutierungstempo, eskalierende Sabotage in Europa, Mobilisierungsschritte der russischen Wirtschaft. Wenn Sie davon lesen, lesen Sie es wie

einen Wetterbericht – er ändert Wahrscheinlichkeiten, er nennt keinen Termin.

Und behalten Sie das Paradox dieser Frage im Kopf: Die beste Antwort auf „Wann?“ ist „Nie“ – und über dieses Datum entscheidet nicht Moskau. Es entscheidet der Kontinent, je nachdem, wie stark und wie einig er sein will.

Alle Fragen →

HÄUFIGE FRAGEN

Greift Russland schon 2026 an?

Nichts spricht dafür. Es gibt Warnungen vor Truppenkonzentrationen in Belarus, aber kein westlicher Dienst sieht eine unmittelbare Gefahr – die russische Armee ist in der Ukraine gebunden.

Warum sollte Russland die NATO überhaupt angreifen?

Nicht wegen Territorium. Sinn ergäbe nur ein begrenzter Schlag, der vorführt, dass das Bündnis seine Mitglieder nicht schützt – und es damit zerlegt. Deshalb kreisen die Szenarien ums Baltikum, nicht um einen Feldzug.

Was heißt „Rekonstitution“ der russischen Streitkräfte?

Den Wiederaufbau der erschöpften Armee: Soldaten, Panzer, Munition, Offiziere nach den Verlusten in der Ukraine. Das Tempo dieser Auffrischung bestimmt die Schätzungen 2029/2030.

Hilft es, wenn der Ukraine-Krieg endet?

Es ist zweischneidig. Ein echter Friede senkt das Risiko. Ein eingefrorener Waffenstillstand ohne Garantien setzte Hunderttausende Soldaten frei – bei weiterlaufender Rüstungsproduktion. Auf die Art des Endes kommt es an.

Schafft Europa die Aufrüstung rechtzeitig?

Das Rennen läuft. Die europäischen Verbündeten erhöhen 2025 um ein Fünftel und haben sich in Den Haag auf 3,5 Prozent fürs Kerngeschäft verpflichtet; entscheidend sind die Jahre bis 2030 – dieselben, die die Schätzungen nennen.

QUELLEN

- BND (2025/2026): Fähigkeit zum großen konventionellen Krieg um 2030; reale Ausgaben ~250 Mrd. € (2025)
- Generalinspekteur Carsten Breuer: frühestens 2029
- Dänischer Nachrichtendienst DDIS (2024): Staffelung 6 Monate / 2 Jahre / 5 Jahre
- SIPRI (2026): russischer Haushalt 2026, ~38 % für Verteidigung und Sicherheit
- NATO/Den Haag 2025: 5%-Zusage (3,5 % Kern) bis 2035
- Kyiv Independent (2026): Warnungen vor Kräften in Belarus